Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 27 (1937)

**Heft:** 13

Artikel: Saint Ursanne
Autor: Lenzin, Lutz

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-635005

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

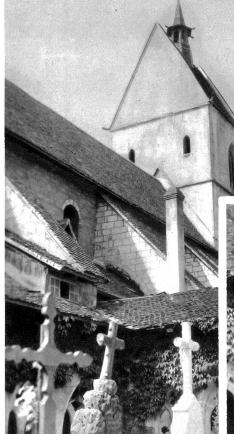
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das Jurastädtchen St. Ursanne. (Berner Jura)

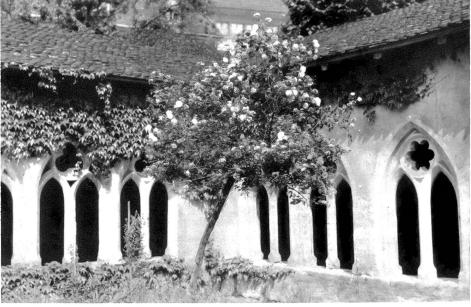
## SAINT URSANNE Bild und Text von Lutz Lenzin

Es ist eigenartig, wie wandelbar der Geschmack für Schönheit und malerischen Reiz ist. Waren nicht "alt", "mittelalterlich" während vielen Jahren Begriffe, die Spott oder bestenfalls ein überhebliches Lächeln auslösten über solche zurückgebliebenen Hinterwäldler, die aus Eigensinn oder Dummbeit es nicht verstenden oder nicht verstehen wollten, den "glänzenden Zug der Entwicklung" mitzumachen. Und heute suchen wir so gerne die Orte aus, die damals die Mißachtung sanden; wir freuen uns jener mittelalterlichen Städtein mit ihren Türmen und Zinnen, ihren alten Toren und Stadtmauern, ihren verträumten, stillen Straßen und Pläßen, wir entdecken gleichsam neu jene Gegenden, die so lange verschlasen abseits des Weges lagen. Aber ich glaube, daß dieses Erwachen unseres Interesses für diese mittelalterlichen Städtchen einen tiesern Grund hat Es ist die undewußte Sehnsucht



Blick vom Kreuzgang zum Friedhof und der Kirche.







Das prachtvolle romanische Portal.

nach jenem stillen Frieden, jenem ruhigen Genießen, selbst in beschränkten Formen, das uns aus dem Hasten und Jagen unseres modernen Lebens wie ein Jugendmärchen versockend erscheint und Sehnen nach Ruhe und Frieden in uns aussöft.

So ein Städtchen, das ein Abbild jener mittelalterlichen Zeitepoche bewahrt hat, ist St. Urfanne, zu deutsch St. Ur-sit, im Berner Jura. Mauerumgürtet hatte es mehrmals als treue Grenzwacht fürstbischöf= lichen Baslerischen Be-sitzes seine Tore dem Andringen der macht= vollen Nachbarn verschlossen. Bischöfliches Berdienst ist es auch gewesen, daß im XIV. und XV. Jahrhundert das Städtebild so er= scheinen ließ, wie es fast unberührt noch heute zu finden ift.

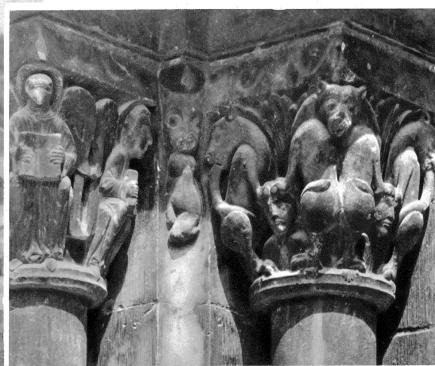
Beschaulich, stillzufrieden liegt es im Sonnenschein, an den Doubs hingebettet, darüber waldige, tannenumgürtete Jurahöhen, von denen noch letzte Trümmer der bischöflichen Burg ins Tal hinunter geistern. Der Hauptreiz von St. Ursanne liegt in seiner vortrefslich erhaltenen, die Stadt umgebenden Beseltigung, die so nichts Drohendes, Heraussorderndes, Wafsenklirrendes hat, die so ein gemütliches und behäbiges Gesicht macht, als ob sie sagen wollte, "ich will meine Rube haben!"

Und doch hat St. Ursanne eine sehr bewegte Zeit hinter sich.

Und doch hat St. Ursanne eine sehr bewegte Zeit hinter sich. Sein Entstehen verdankt es dem heiligen Ursicinus, der sich hier im VII. Jahrhundert niederließ und den Grundstein zur späteren



Der heilige Nepomuk auf der Brücke von St. Ursanne.



Romanische Kapitäle an der Kirche.



Gotischer Erker und Türpforte.

Propstei seines Namens legte. Um das Kloster herum entstand dann das heutige Städtchen, das zum Königreich Burgund gehörte, bis im Jahre 999 Rönig Rudolf III. von Burgund die weltliche Berichtsbarkeit von St. Urfit dem Bischof von Basel schenkte. In firchlicher hinsicht gehörte aber der Ort lange zum Erzbistum von Besancon. In den Jahren 1371—1424 dem Grafen von Neuenburg verpfändet, bildete die Stadt bis Ende des XVIII. Jahrhunderts eine Landvogtei des Fürstbischofs von Basel, der bis zu Beginn des XIX. Jahrhunderts einen Bogt auf der Burg hatte. Letztere murde dann abgetragen. Das rechtedig angelegte Städtchen, das 1403 gänzlich und 1557 zur Hälfte abbrannte, hat heute noch ganz den Inpus eines burgundischen Rleinstädtchens des XVI. Jahrhunderts beibehalten. Schmudftud ift die romanische Stiftsfirche, Die eines der iconft erhaltenen Baudentmäler der Schweig darstellt, wenngleich auch verschiedene Stilperioden an ihr wirkten. Einzigartig ift das Gallusportal, mit intereffanten Kapitälen, reizvoll der prachtvolle vierseitige gotische Kreuzgang. Ein ganzer himmel von Bilderbuntheit strahlt von diesem Binkel aus. Um Rreuzgangpfeiler flettern Kankrosen in losem Uebermut.

Und wenn wir aus diesem Klosterfrieden hinaustreten, umgibt uns die blübendbunte Farbenfrohlichfeit des Städtchens. Da, eng neben der Stiftsfirche ein Bürgerhaus mit hübschem Erter, ein graugoldener Untiquitätenschrein in frummer Gaffenflucht. Die Erbauer der Tore und verschiedener Bürgerhäuser müssen sicher schalt= hafte Kerle gewesen sein, denn man hat seine helle Freude an der Driginalität dieser Bauten Aber damit ist auch die Stimmung gegeben, mit der wir St. Ursanne erleben und die anheimelnden Bilder kleinstädtischer Baukunft betrachten, die uns in ihrem Banne hält, so lange wir in dem reizvollen Städtchen weilen und aus der beraus wir so manchen malerischen Bintel entdeden. Da ift's ein origineller Basserspeier, der uns entzückt, dort ein Erkerchen, ein Heiligenbild, dort eine alte Inschrift, hier ein mauerumfriedeter Hof mit gewaltigen, steinernen Toren. Drüben die alte Brücke mit dem heiligen Nepomut. - All jene Gaffen und Gäßchen, wie gemütlich laufen fie in trummen Linien, ftets Abwechslung zeigend und neue Bilder weisend. Bor den fleinen Fenstern fteben blübende Beranien. Und allenthalben bimmeln die Gloden zur Meffe. Die Schulkinder trippeln über das Bflafter. Alte Beiblein in webenden Röden wanken vorbei. Sie lächeln freundlich. Handwerker stehen vor ihrer Werkstatt und blinzeln in die Sonne. Ihre Arbeit gleicht

noch der kunstreicher Borfahren. Und sie singen, wenn sie hobeln. St. Ursanne: Jurawaldromantik um ein Kleinstadtidyss!! Wie ein Krönlein auf grünem Samt liegst Du im Tale des Doubs!



Elegante Abendkleider und Brautkleid aus der Modeschau Chr. Rüfenacht A.G.